

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Bern im Föhn.

Bundesstadt lag tief im Schnee,  
Fast drei Zentimeter,  
Blöblig aber kam der Föhn,  
Fauchte durch den Aether.  
Aus war's mit der weißen Pracht,  
Es gab nur graue Pfützen,  
Und die Menichheit fragte bang:  
„Was soll das nun nützen?“

Slibesliß'ne schnallten ab  
Behmutsdöll die Bretter,  
Eislaufkünstler schirpften sehr  
Auf das — Sommerwetter.  
Nur die Paddler stillbergnügt  
Holten ihre Röhne,  
Baddelten am Bahnhofplatz  
Wie die wilden Schwäne.

In den Straßen, wo man hatt'  
s Pflaster aufgebrochen,  
Um dort Kadel und noch sonst  
And'res zu verlocken,  
Stellte manches Hindernis  
Sich nun dem Verkehr,  
Grad als ob ein Lawaström  
Ausgebrochen wäre.

Und auch sonst war's in der Stadt  
Nicht gerade reinlich,  
Und für Lackbottinen fast  
Sozusagen peinlich.  
Und der Zustand scheint nun auch  
Künftig zu gedeihen,  
Und wer hohe Stiefel hat,  
Kann sich wirklich freuen. D h a.

### D'Lindegas.

Ueli Großmuetter isch i em vo dene Dörfli im Oberland ufgewachse, wo ganzi Mönstschenerdüre däre vo große Ereignis verschonet blibe si, und wo's em funkt het, d'Wält chönn sech unmügled träge, so still und friedlich isch ds Labe gfi. Nid daß öppe luter Aengel dert gwohnt hätte, bhütetis nei, im Gägeteil, juscht wil me vo der Aßewält e so grüsi weni ghört het, het me sech um so meh umenand ghümmeret; und wenn sech d'Mönstche viel umenand ghümmer, so gits viel Stähr und Gfifel und Schalufie und Töbli. A däm hets nid gfählt in Schärmige, und d'Großmuetter het mängisch mit spißbüebisch lächtige Auge dervo erzellt. Im Dörfli hets e Dorfsgas und e Lindegas gä und mi isch eigetlech nie so rächt drüber cho, weles d'Hauptgas isch. D'Lindegähler si felsefesch überzoge gfi, daß ihri Straß dä Titel verdienet. Denn erschtens isch a der Lindegas ds Poschbüro gfi, de het der Gemeindsamme dert gwohnt und der Jaggi-Peter het dert i me ne Büdeli jede Samschtig d'Manne vom Dorf rasiert. A der Dorfstraß äne het friled der Ueli Mäder sis verguldete Bäreschild use ghängt, und bi äs im Bärnerland isch no gli das d'Hauptgas, wo es Wirtschus drann isch. D'Frou Werre het o am Aend vo der Dorfsgas ihres Allerwältslädeli gha, und wil si im Dorf gar e wichtigi Rolle gspielt het, hät eigetlech scho gnüegt, daß d'Dorfsgas wär obena gfi. Item, äm he d'Vuebe vo de beide Gasse chönne schmaagge, so hei si asa gtrache zäme und hei enand abgschmiert wo si hei chönne, und d'Meitschi hei o zwöi Grüppeli bildet und hei enand Schlämperlige nahe brüelet oder Zeddeli a

Rügg güselet. Es einzigs Mal bsinnt sech d'Großmuetter, daß zu ihrer Jugendzt es Meitschi us der Lindegas eine us der Dorfsgas ghüratet het. Das het für nes paar Woche Waffestillstand gä, und am Hochztstag isch ds ganze Dorf friedlech im Chirchli gfi. Ueberhoupt das Chirchli, das hets verstante, alle Afriede uszlösche! Es steit friedlech uf e me Hübeli am Waldbrand. Ds Pfarrhus dene näbe het fasch nid Platz, aber es het emel o no uf dä Hoger use müeße, und wenn d'Sunne abe geit, blizet si immer i de Chilche- und Pfarrhusfänstler, daß d'Lüt dunde im Dorf müeße blingle. Das Chirchhübeli isch neutrale Bode gfi. Wenn d'Manne uf em Friedhof am Sunntig Morge uf e Pfarrer gwartet hei, de hei si gattlech zäme chönne brichte, und d'Meitschi si einträchtig, wi Schwalbe uf em Draht, uf em Müürli gässe und hei ihri Geheimnis verhandlet. I gloub, di Friedensatmosphäre isch vom Pfarrhus us cho. Der Herr Pfarrer und si Frou si so es einträchtigs, grundguets Paar gfi, daß me sech eifach scheniert hät, i ihrem Umkreis z'händle zäme. E so fin het der Herr Pfarrer mängisch sogar i sine Predige uf das leidige Schär agspielt, wo ihm natürlech o kes Geheimnis gfi isch, aber süsch het er sech nid vil dri gmüschlet und isch akurat so guet gfi gäge die vo der Dorfsgas wie gäge die i der Lindegas. I der Lindegas het o d'Wittwe vom Werre Toni gwohnt. Si het es ärächeligs, alts Hüsi bewohnt und het eigetlech ihres ganze Labe im Gärtli zuebracht. Dert het si chönne hüderle und grättele und Blueme züchte, wo no niemer süsch gseh het. Ratschleg hät si anderne nie gä, o leni Saame, wenn si scho süsch dernäbe nid verböischtig gfi isch. Das Gärtli und di Blueme hei eifach ihre alei ghört, und wil si süsch uf der ganze Wält niemer gha het, so het me se o la mache. Im Räbethuus am Fänstler isch jahrelang der Vatter Bähler gässe. Bim Holze het er einisch Ungfell gha und fiber het er nümme chönne loufe. Er het Chelli und Wiltcheimerli gschneilet, und si Frou isch Früelig und Herbst mit ga hufiere i di umliegende Dörfer. Drum isch si de o die gfi, wo nöie no am meischte gwüht het, was öppe i der Wält use geit. Und das het si de grüslü gän erzellt! Ander der Huustüre isch si stundelang gstande und het mit de Nachbarinne pradlet, und d'Manne hei mängisch gutteret ab dene verflixte Tampiwder. D'Großmuetter het sech emel no guet bsunne, wo ds Bähler-Rösi zerschte Mal het en Fsebahn gseh gha, und wo-n-es dervo erzellt het, si sogar d'Manne cho zueche z'tubädle und hei glost. Ds Bähler-Rösi isch wäge sine Wanderschaft o tonangäbend gfi i der Wade. Mi het geng äli gschilet, was es anne heig und di junge Meitschi hei se chönne usfrage. Oben am Poschbüro het der Chaze-Sami gwohnt. Er het ds Amt vo me ne Wäghmächt gha und eifach alli Chaze hei gno, wo-n-er gfunde het. Chöit dänke, wi das ase gwimmlet het! Na di na heig er se de o gässe, aber das het ihm neue niemer übel gno. Si Tochter het d'Posch bforget und isch in Folge desse prächtig underrichtet gfi über alles, wo im Dorf passiert isch. A däm het sech o niemer grad gstoße, mi het tänkt, das ghör derzue.

D'Dorfgähler het si immer es Grad weniger fründlech behandelt, denn si het sech ganz zur Lindegas zelt. Der Schueschter-Friedel het sech entschide zur Ufgab gmacht gha, d'Bevölkerungszahl vom Dorf z'vergrößere. Emel drizähe Chinder het er gha und jedes immer blonder als z'andere. D'Frou het gwärchet vom Morge bis am Abe und isch z'fride gfi derbi. Ueli verwöhnte Stadifroue, wo für jedes Chind e Pflere oder es „Frölein“ müeße ha, hätte öppis chönne lehrte vo däm eifache Froueli. Dan em Herr Pfarrer het der zwöit Eltscht chönne studiere und isch jitz Schueldirakter im Baslerische äne. Vom Chrut-Lini müeß i-n-ech gwüß ono schnäll erzelle. Das het jedes Chritli und Gresli gähennt und het se gsammel und, o wider däre Pfarrer, chönne i ne Apotheg nach Bärn schide. Der ganz Tag isch es uf de Bei gfi. Es het aber o öppis abtreit, denn wo-n-es gstorbe isch, het me sächs Strümpf voll Gäld gfunde. Chöit dänke, was das het z'rede gä! Sis Schwöschterkind het alles übercho und isch grad mit nach America. Dert heigs zerscht als Zimmermeitli und später als Officegubernante dienet und heig emel du z'letscht no ne ameritanische Pfarrer ghüratet. Mi Großmuetter isch du o furt cho us em Dörfli und het no füfevierzga Jahr i der Stadt gläbt. Mi het ere te größeri Fröid chönne mache, als we me ihre Gschichte us em Dorf zueglost het. Wo du di erschte-n-Auto dür Schärmige gschneuset si, si si alli dür d'Lindegas. Du wohl, du het me du müeße igseh, weles d'Hauptgas isch! Mi het se du speter sogar pflasteret und zwöi neu Gschthöf si boue worde. Das het du d'Großmuetter leider nümme erläbt, i gloub aber, es hät se grüslü gfröit. F ä n n n.

### Humor.

**Zehldiagnose.** Bummler: „Da reden sie immer von der ärztlichen Wissenschaft! Lächerlich! Ich war neulich auch einmal beim Doktor und weißt du, was der als Ursache meiner Krankheit herausgefunden hat... Ueberarbeitung!“

**Verdächtig.** Junge Frau (zu ihrem Manne, der Fliegerlieutenant ist): Eduard, du liebst mich nicht mehr, sonst kamst du immer im Gleitflug zu mir herunter, jetzt machst du schon Spiralen.“

**Berechtigte Frage.** Der Geistliche spielte mit einem Herrn Golf, der bei jedem mißlungenen Schlag die Hölle anrief. Schließlich riß dem Mann Gottes die Geduld, und er fragte in sanftem Ton: „Mein Lieber, haben Sie Heimweh?“

**Auf der Lokalbahn.** „Rentiert sich denn diese Strede überhaupt?“ — „Im vorigen Monat war's net ohne; da is a paar Mal d'Notbremse 'zogn' word'n.“

**Auf dem Dampfer.** „Mein Herr, ich glaube Ihre Frau Mutter wird sekrank — Sie sollten sich um sie umschauen.“ — „Die Dame ist meine Schwiegermutter.“ — „D — pardon!“

**Enfant terrible.** Besuch: „Was für ein liebes hübsches Dienstmädchen Sie haben.“ — Hausfrau: „Ja, sie ist sehr nett, nur äußerst langsam.“ — Der kleine Frig: „Ah, darum sagt Papa zu ihr immer: Sie lieber Schned!“